

# Jüdisches Leben in Bayern

Eine archäologische und historische **Spurensuche**: Wo heute noch „Berches“ gebacken wird, warum es gerade auf dem Land viele Überreste jüdischer Gemeinden gibt und was die einzige erhaltene mittelalterliche Synagoge Bayerns mit Bier zu tun hat.

Von **Karin Eben** und **Julia Schneidawind**

**M**it der langen und facettenreichen jüdischen Geschichte Bayerns vom Mittelalter bis in die Gegenwart hinein beschäftigt sich die im Herbst 2021 eingerichtete Ad hoc-Arbeitsgruppe „Judentum in Bayern in Geschichte und Gegenwart“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. In den beiden Teilprojekten „Spurensuche – Das Landjudentum im vorindustriellen Bayern“ und „Neuanfang – Jüdisches Leben in Bayern von 1945 bis heute“ werden archäologische und historische Spuren erforscht und einer breiten Öffentlichkeit vermittelt.

## Jüdisches Leben in Bayern – ein Generationendialog

Dies geschieht einerseits durch Veranstaltungen. Den Auftakt bildete eine Podiumsdiskussion über „Jüdisches Leben in Bayern“, die als Eröffnungsveranstaltung im Februar 2022 stattfand und an der Michael Brenner, Charlotte Knobloch,

Lena Gorelik, Lena Prytula sowie Ilanit Spinner als Moderatorin mitwirkten. Grußworte sprachen Ludwig Spaenle und Josef Schuster. Insgesamt kam deutlich zum Ausdruck, dass heute in Bayern lebende Jüdinnen und Juden immer wieder mit breit gestreuten Vorurteilen konfrontiert werden und die Vorstellungen dazu häufig vor allem auf Holocaust, Antisemitismus und den Nahostkonflikt reduziert werden. Doch die zahlreichen Facetten aktuellen jüdischen Lebens, die große Heterogenität der individuellen Lebensentwürfe, der Familiengeschichten und religiösen Anschauungen der einzelnen Personen, die vor allem als normale Menschen wahrgenommen werden möchten, aber auch das Wissen um die lange und wechselvolle Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Bayern kommen dabei in der Regel zu kurz. Dem durch den Zuzug von Jüdinnen und Juden aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion seit den 1990er Jahren verursachten

deutlichen Anstieg jüdischen Lebens stehen die in den letzten Jahren immer häufiger auftretenden antisemitischen Vorfälle gegenüber. Die Thematik ist daher sehr aktuell und sowohl akademisch wie auch gesellschaftlich bedeutend.

## Vorträge, Podcasts, interaktive Karte

Mit den mittelalterlichen und neuzeitlichen Spuren jüdischen Lebens in Bayern wird sich ab November 2022 die Vortragsreihe „Spurensuche – Jüdisches Erbe in Bayern“ beschäftigen. Sie wird im Frühjahr und Sommer 2023 mit den Entwicklungen von 1945 bis heute fortgesetzt.

Mehrere Podcasts, die in Zusammenarbeit mit dem BR entstehen sollen, werden vor allem die Spuren bayerisch-jüdischen Lebens, die sich heute im Ausland finden, beleuchten. Eine interaktive Karte wird wichtige Begriffe, die mit dem Judentum in Zusammenhang stehen, erläutern und entsprechende Orte in Bayern dazu exemplarisch aufzeigen.

## Erste Spuren in der Spätantike

Wie alt die Spuren jüdischen Lebens in Bayern sind, ist vielen gar nicht bekannt. Erste archäologische Hinweise auf jüdisches Leben in Bayern finden sich bereits in der Spätantike und sind in Form von Menora-Darstellungen erhalten, etwa auf dem Fragment einer Öllampe aus Augsburg oder auf einer Bleiplombe zum Versiegeln von Waren aus dem spätrömischen Kastell/Vicus Submuntorium (Burghöfe). Beide Gegenstände werden in das 4./5. Jahrhundert datiert und lassen auf eine zumindest zeitweilige Präsenz jüdischer Kaufleute in der römischen Provinz Raetien schließen.

Frühe Nachweise einer Ansiedlung auf dem Gebiet des heutigen Deutschland liegen zuvor bereits aus römischen Städten an Rhein und Mosel vor. Im Jahr 321 erließ Kaiser Konstantin ein Edikt,

wodurch erstmals Juden in Köln schriftlich nachgewiesen sind. Dieses historische Ereignis wurde 2021 und 2022 als Jubiläumsjahr „1700 Jahre Juden in Deutschland“ gefeiert.

### Spurensuche im Mittelalter

Der älteste urkundliche Beleg für jüdisches Leben in Bayern stammt aus Regensburg, wo 981 der Jude Samuel Besitz an das Kloster St. Emmeram verkaufte. Bereits 903/906 wurden in der Raffelstetter Zollordnung Juden im Zusammenhang mit dem Donauhandel erwähnt. Sie hatten sich damals möglicherweise schon in Regensburg angesiedelt. Um 1020 wurden in Regensburg zudem *habitatula judeorum* erwähnt, eine Bezeichnung, die als erstes jüdisches Quartier Bayerns gedeutet werden kann.

Archäologische Spuren des mittelalterlichen Judentums sind teilweise noch aus verschiedenen ehemals jüdischen Wohnquartieren bayerischer Städte erhalten. In der Bamberger Inselstadt kann man im Dokumentationszentrum zur Mikwe das spätmittelalterliche Tauchbad besichtigen, das der rituellen Reinigung der Gemeindeglieder diente. In Regensburg fanden sich neben den Fundamenten der mittelalterlichen Synagoge, deren Grundriss von dem israelischen Bildhauer Dani Karavan als Denkmal sichtbar gemacht wurde, mehrere Kellerräume und Latrinen des ehemaligen Judenviertels, von dem Mauerreste am „document Neupfarrplatz“ in ein Museum integriert wurden. Im ehemaligen jüdischen Quartier wurden zudem verschiedene Artefakte jüdischer Sachkultur entdeckt, darunter ein Siegel der jüdischen Gemeinde, ein goldener Fingerring, eine Bronzefigur, die vermutlich den biblischen Aaron darstellt, sowie ein Verwahrfund mit mehreren Münzschatzgefäßen, die insgesamt 625 Gulden enthielten.

### Umgang mit Synagogen

Die Synagogen des Mittelalters wurden nach Pogromen teilweise abgerissen, um dort große Plätze anlegen und Kirchen bauen zu können, wie dies beispielsweise in Würzburg oder Nürnberg der Fall war. Andererseits wurden sie aber auch

### Ad hoc-AG „Judentum in Bayern in Geschichte und Gegenwart“

Die auf drei Jahre angelegte Ad hoc-AG „Judentum in Bayern in Geschichte und Gegenwart“ der BAdW wird von Michael Brenner, Inhaber des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU München sowie des Seymour and Lillian Abensohn Chair für Israel-Studien an der American University in Washington D.C., geleitet und ist durch die Kooperation mit Bernd Pöfgen vom LMU-Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie, der seit Jahren zur jüdischen Archäologie forscht, interdisziplinär ausgerichtet. Mit der Umsetzung der Ziele der Ad hoc-AG sind zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen betraut. Neben der Jüdischen Geschichte und der Archäologie sind weitere Disziplinen beteiligt, darunter Bayerische Landesgeschichte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte, Zeitgeschichte, Religionsgeschichte, Wissenschaftsgeschichte, Literaturgeschichte, Kunstgeschichte sowie Judaistik, vertreten durch Ferdinand Kramer und Kärin Nickelsen von der Ludwig-Maximilians-Universität München, Michael F. Zimmermann von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie Mirjam Zadoff, Direktorin des NS-Dokumentationszentrums München und Privatdozentin an der LMU München.

in Kirchen und Kapellen umgewandelt wie etwa in Rothenburg ob der Tauber. Die einzige noch erhaltene mittelalterliche Synagoge im heutigen Bayern befindet sich im unterfränkischen Miltenberg und wurde zuletzt von einer Brauerei als Gärkeller genutzt. Die Restaurierung und museale Zugänglichmachung dieser ältesten Synagoge Bayerns wäre angesichts ihrer Bedeutung besonders wünschenswert.

### Entstehung des Landjudentums

Die Vorbehalte gegenüber der jüdischen Bevölkerung führten gegen Ende des Mittelalters und am Beginn der frühen Neuzeit zu ihrer Vertreibung aus den Städten und zahlreichen Herrschaftsgebieten. Diejenigen, die zu dieser Zeit nicht nach Osteuropa oder Italien abwanderten, ließen sich in Dörfern und Kleinstädten nieder. Ab der frühen Neuzeit bildete sich somit das Landjudentum heraus, das viele kleinere bayerische Gemeinden prägte und das in einem der Teilprojekte der Ad hoc-AG besonders im Fokus steht.

Während das jüdische Leben unter den Wittelsbachern mit der Vertreibung aus dem Herzogtum im 15. Jahrhundert für mehrere hundert Jahre erlosch, lassen sich vor allem in Franken und Schwaben zahlreiche frühneuzeitliche Friedhöfe, Synagogen und Mikwen als Überreste jüdischer Gemeinden nachweisen. Diese Spuren jüdischen Lebens in Bayern untersucht die Ad hoc-AG daher mit Methoden der Bauforschung und der Archäologie, um sie stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und sie als Erinnerungsorte kenntlich zu machen.

### 19. und 20. Jahrhundert

Auch im Hinblick auf die neuere und neueste jüdische Geschichte kam Bayern häufig eine besondere Bedeutung zu. So sollte Ende des 19. Jahrhunderts der erste Zionistenkongress nach dem Willen Theodor Herzls ursprünglich nicht in Basel, sondern in München stattfinden. Innerhalb der jüdischen Gemeinde Münchens konnten sich jedoch nur wenige für die zionistische Idee begeistern, da sie ihre geliebte bayerische Heimat einer Zukunft in Palästina vorzogen.

Kurt Eisner, Politiker, Journalist, Schriftsteller und Sohn eines jüdischen Textilfabrikanten, erklärte in der Nacht zum 8. November 1918 in der ersten Sitzung der Arbeiter- und Soldatenräte im Münchner Mathäserbräu „Die Dynastie Wittelsbach ist abgesetzt! Bayern ist fortan ein Freistaat!“ und war bis zu seiner Ermordung der erste Ministerpräsident des Freistaats Bayern.

Gerade Bayern spielte tragischerweise aber auch mit der „Hauptstadt der Bewegung“ (München) und der „Stadt der Reichsparteitage“ (Nürnberg) eine große Rolle beim Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung, und Orte wie Dachau oder Flossenbürg, ferner verschiedene Außenlager zeugen von den Gräueltaten während der Schoa.

Nach 1945 entwickelte sich der Freistaat zum Lebensmittelpunkt Zehntausender jüdischer Überlebender der Schoa aus Osteuropa, die in der amerikanischen Besatzungszone in sogenannten DP-(Displaced Persons)Camps auf ihre Ausreise nach Palästina, die USA oder Australien warteten. Das letzte DP-Lager in Föhrenwald (Wolftratshausen) existierte bis 1957. Die in Bayern verbliebene Minderheit gründete gemeinsam mit den wenigen überlebenden bayerischen Jüdinnen und Juden neue Gemeinden, die heute im Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden mit 13 Mitgliedsgemeinden vereinigt sind. Diese Geschichte von den 1950er Jahren bis heute, die mit der Zuwanderung von Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion während der 1990er Jahre einen erheblichen Einschnitt erlebte, ist bisher noch nicht systematisch erforscht worden. Die verschiedenen Aspekte jüdischen Lebens in Bayern von der Nachkriegszeit bis heute werden daher im zweiten Teilprojekt der Ad hoc-AG in den Mittelpunkt gestellt.

### **Bayerisch-jüdische Spuren in der Welt**

Interessante internationale Bezüge zum Freistaat finden sich durch verschiedene aus Bayern stammende Persönlichkeiten wie Levi Strauss, dessen Geburtshaus heute noch in Buttenheim besichtigt werden kann und der mit seiner Erfindung der Levi's Jeans die Welt der Mode revolutionierte.

## **Erste archäologische Hinweise auf jüdisches Leben in Bayern finden sich bereits in der Spätantike.**



Bleiplombe mit Menora aus dem schwäbischen Mertingen-Burghöfe.

Die Bibliothek des Münchner Schriftstellers Lion Feuchtwanger befindet sich heute in der Villa Aurora in Los Angeles. Er hatte sich die etwa 30.000-bändige Sammlung von Werken aufgebaut, nachdem frühere Bestände seiner Bibliotheken wiederholt von den Nationalsozialisten gestohlen worden waren.

Eine Laubhütte aus Fischach in Bayerisch-Schwaben wurde in den 1940er Jahren mithilfe des Münchner Kunsthistorikers Theodor Harburger und des Zahnarztes Heinrich Feuchtwanger nach Jerusalem gebracht und befindet sich heute im Israel Museum.

Architektonische Spuren finden sich in den Bauten Fritz Landauers, der unter anderem die Synagoge in der Augsburgers Halderstraße, eine der schönsten Synagogen Europas, und nach seiner Emigration

nach England zwei weitere Synagogen in London entwarf.

Kulinarische Spuren lassen sich durch Sammlungen jüdischer Kochrezepte, unter anderem in den USA, auch bis zu bayerischen Gemeinden zurückverfolgen. In einer schwäbischen Bäckerei wird heute noch „Berches“ gebacken, das jüdische Brot für den Schabbat – eine Tradition, die sich über Generationen in der Gemeinde Fischach erhalten hat. Die Münchner Bierbrauer-Familie Schüle in hatte die Unionsbrauerei Schüle in & Cie. gegründet, die später in der Brauerei Löwenbräu aufging und sich unter Hermann Schüle in zur größten Brauerei Bayerns entwickelte. Er wurde nach seiner Flucht vor den Nationalsozialisten in New York Direktor der Liebmann Brauerei, bekannt durch die Marke „Rheingold Beer“.

Der spätere Außenminister der USA, Henry Kissinger, stammt aus Fürth, einem Ort, der jahrhundertlang das Zentrum jüdischen Lebens in Bayern darstellte. Bezüge zu bayerisch-jüdischen Ursprüngen bekannter Persönlichkeiten gibt es auch aktuell: Der Vater von Amy Gutmann, die seit Februar 2022 Botschafterin der USA in Berlin ist, kam aus dem mittelfränkischen Feuchtwangen.

So lassen sich bei genauerer Betrachtung durchaus Beispiele für archäologische und historische Spuren jüdischen Lebens in Bayern in großer Zahl finden. Sie zeugen wie auch die heute in Bayern lebenden Jüdinnen und Juden von der langen Tradition und der Lebendigkeit jüdischer Kultur im heutigen Freistaat.

---

#### **Karin Eben M. A.**

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ad hoc-AG „Judentum in Bayern in Geschichte und Gegenwart“ der BADW.

#### **Julia Schneidawind M. A.**

ist Assistentin am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der LMU München und war bis Ende September 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ad hoc-AG „Judentum in Bayern“.

---